

# Paibacher Zeitung.

Nr. 131.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus halbj. 50 Kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 12. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 60 Kr., 2 mal 90 Kr., 3 mal 120; sonst pr. Seite im. 6 Kr., zw. 9 Kr., 3 mal 12 Kr. u. s. m. Insertionspreis jedesmal. 30 Kr.

1874.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Juni d. J. dem Ministerialrathe im Handelsministerium Karl Ritter v. Buzwald eine Sectionschefstelle in diesem Ministerium allergnädigst zu verleihen geruht.

Banhaus m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Juni d. J. den Postrath Karl Bauer in Wien zum Oberpostdirector in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.

Banhaus m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Juni d. J. dem Reichsministerialrath im Ministerium für Landesverteidigung Ludwig Kollius den Titel und Charakter eines Oberrechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 10. Juni 1874 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 75 die Verordnung des Handelsministeriums vom 19. Juni 1874 betreffend die Einführung eines neuen Betriebsreglements für die Eisenbahnen der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder.

(Br. Btg. Nr. 130 vom 10. Juni.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

An der Tagesordnung stehen die Ergänzungswahlen für den böhmischen Landtag. Die verfassungstreuen Blätter Wiens und in den Provinzen stimmen in der Ansicht überein, daß das Resultat dieser Wahlen auf den Gang der Reichspolitik gar keinen Einfluß üben kann. Die "Trierster Zeitung" bemerkt zu diesen bevorstehenden Wahlen und zu der denselben vorausgehenden recht lebhaften Agitation folgendes:

"Es gab eine Zeit, in welcher es schien, als ob einzige allein in Böhmen die Schicksale des Reiches und der Verfassung entschieden werden sollen, eine Zeit, in welcher die Haltung der czechisch-nationalen und staatsrechtlichen Opposition allen dem Reiche widerstrebenden Elementen als Modell diente, welchem man nachzustreben, welches man zu erreichen, wenn möglich zu übertreffen bemüht war. Damals wurden in Prag die Verhaltungsmaßregeln und Befehle für Polen, Slovaken, Tiroler, Kroaten sowie sämtliche Clerical-Feudale ausgegeben und von allen diesen wurde der erhaltenen Orde ein beinahe militärischer Gehorsam geleistet. Ob die Czechen in den Landtag eintreten werden oder nicht, darüber wurden die ernstesten Leitartikel geschrieben, hohe Beamte zerbrachen sich über das Ja und Nein die Köpfe, und kein Preis wurde zu hoch gehalten, um die czechische Opposition zum Eintritt in den Landtag zu bewegen, selbst nicht ein Ministerwechsel. Sogar das einzige und zugleich beste Mittel, diese Opposition dadurch zu vernichten, indem man sie durch die directen Wahlen isolierte, wurde nun zögernd bewilligt, da diese Maßregel als zu gewagt erschien, und staatsrechtliche und politische Bedenken dagegen zu sprechen schienen.

Die bessere Einsicht siegte indessen und der Erfolg der directen Wahlen hat in der That nicht allein alle Befürchtungen zu Schanden gemacht, sondern mehr noch alle Erwartungen weit übertroffen. Statt der Auseinandersetzung, welche sich früher vor jeder czechischen Wahl aller leitenden Kreise bemächtigt hatte, ist jetzt ein Gleichmuth getreten, der nicht einmal durch den Gedanken an den Sieg der Opposition erschüttert wird. So kommt es, daß die verfassungstreue Partei den in kürzer Zeit eintretenden Ergänzungswahlen für den böhmischen Landtag mit vollkommener Ruhe entgegen sieht, unbekümmert, ob diesmal die Jungczechen oder wieder die Alteczchen die Siegespalme erringen werden. Es fehlt eben für die czechischen Wahlkämpfe das allgemeine Interesse. Zu oft schon hat sich dieses, schon an und für sich wenig ergötzliche Schauspiel wiederholt, als daß es auf- und anstrengend wirken, oder als ob davon die Lösung einer praktischen, das gesamte Reich berührenden Frage abhängen sollte. Europa hat schon längst auf den czechischen Freiheitskrieg vergessen, und was uns anbelangt, so sind wir über die eingebildeten Schrecken einer czechischen Widergerung, den Landtag oder Reichsrath zu beschicken, glücklicherweise auch schon hinaus.

In der That können wir uns mit dem besten Willen für einen Kampf nicht interessieren, dessen trübes Resultat wir zudem schon voraussehen. Auch diesmal werden die Alteczchen ihre jungeczechischen Gegner schlagen. Der Streit würde jedoch an Interesse gewinnen, wenn die Jungczechen wirklich, ernsthaft kämpfen, sich auf den Standpunkt der modernen, konstitutionellen Idee stellen und ihre Nation auffordern würden, ihnen zum politischen Wettkampfe mit den anderen Nationalitäten Österreichs zu folgen. Dann gewannen allerdings die einzelnen Phasen des Streites an Bedeutung und den Jungczechen würde unsererseits Ermutigung zutheil, ob wir gleich sicher wären, daß sie im Reichsrath nicht an unserer Seite wirken, sondern die Zahl unserer Gegner, wenigstens in staatsrechtlichen Fragen, verstärken würden. Aver ein solches Ziel ist der jungeczechischen Partei noch zu fern. Zu lange haben sie den alteczechischen Herren die Schleppe nachgetragen, zu lange dem Volke die Palachys und Riegers als die Götter hingestellt, auf deren nationale Weisheit man schwören müsse, zu lange der feudalen Politik gedient, als daß sie, mit der Vergangenheit gründlich brechend, ihrer Thätigkeit eine andere, erspriechliche Richtung geben und sich den Bestrebungen jener begegnen sollten, welche die Forderungen der Zeit begreifen und in angestrengter Arbeit um Fortschritt und staatliche Entwicklung alle nationalen Schrullen vergessen. Ob die Jungczechen oder Alteczchen siegen, ob der Landtag beschickt wird oder nicht, ist vollkommen gleichgültig. Wenn wir von der vorliegenden Wahlagitation Notiz genommen haben, so geschah es nur, um zu sehen, wie es mit der einst so gefürchteten czechischen Opposition gekommen ist. Was sie thut oder unterläßt, mag notiert, selbst besprochen werden — eine Entscheidung aber wird sie in keiner das Reich betreffenden Angelegenheit her vorrufen, und niemand wird es ihr missgönnen, wenn sie sich im eigenen Lande aufblüht und stolz auf die Festigkeit ihrer Prinzipien hinweist."

Bei der dieser Tage in St. Pölten stattgefundenen landwirtschaftlichen Ausstellung erzielte die kurze Rede Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers Ritter von Chlumekly stürmischen Beifall. Der Herr Minister beantwortete einen ihm gewidmeten Toast mit folgendem:

"Seien Sie überzeugt, daß ich aus vollen Kräften bestrebt sein werde, mein schweres, verantwortliches Amt nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle Österreichs zu erfüllen. Meine Kräfte wären kaum im Stande, diese Aufgabe zu vollbringen, wenn ich allein stehen würde, aber ich sehe bewährte, patriotische Männer mir zur Seite, welche das lebhafteste Interesse für die Landwirtschaft fühlen und geeignet sind, die Landwirtschaft in so schöner warmer Weise zu vertreten. Wir feiern heute ein Fest der Arbeit. Diejenige Arbeit wird verfüllt, welche ehrt; die Arbeit des Landwirtes ist zu Ehren gekommen und stolz sagen wir: Millionen blicken mit Bangen auf die Resultate dieser Arbeit. Das hebt das Selbstgefühl. Die Arbeit unterstehen zu können, gibt Kraft, wenn man sieht, daß die ehliche, sittliche Arbeit so zu Ehren kommt. Diese Erkenntniß aber soll uns nicht stolz machen, wir sollen fortstreben, dem Fortschritt huldigen, immer ruhen. Stillstand ist Rückschritt, Ruhe Tod. Auch in der Landwirtschaft soll kein Stillstand, kein übersprudelnder aber ein stetiger beonnener Fortschritt stattfinden. Wir haben uns auch vereinigt, dem Fortschritte zu huldigen und fortschreitende Landwirthe ehrend zu erwähnen, durch Prämiens als Wüster hinzustellen, weniger Glückliche anzueifern, gleichem Ziele nachzustreben. Das ist die Aufgabe der Ausstellungen. In dieser Weise gepflogen, werden sie eine wahre Wohlthat für das Land, ein Segen für die Bewohner. Ein Hoch den Landwirthen, die so schönes geleistet, die Pferdezüchter und Landwirthe leben hoch!"

Im Verlaufe der heutigen Landtagssession gelangt in der nachbarlichen Steiermark die Frage der Konstituierung von lebensfähigen Hauptgemeinden, denen die Besorgung des Verwaltungsdienstes in mehreren Ortsgemeinden übertragen werden soll, zur Behandlung. Schon jetzt erhebt die Opposition gegen diese Vorlage ihr vielfältiges Haupt; die Führer der "allezeit getreuen Opposition" haben an alle Gemeindevorstände des flachen Landes und an die katholisch-politischen Vereine ein Memorandum gerichtet, welches nachstehende Stellen enthält:

"Die Durchführung der Zusammenlegung würde den conservativen Bauernstand dem Einflusse und der Herrschaft des liberalen Schreiberthums ausliefern, —

deshalb sind die liberalen Herren so sehr für die Errichtung großer Gemeinden, wohl wissend, daß dann nicht mehr die Bauern selbst, sondern daß liberale Gemeindebeamte das Heft und Ruder in Händen haben, die Wahlen leiten, die Beschlüsse der Gemeindevertretungen, die Anordnungen der Gemeindevorsteher beeinflussen würden.

Wir können also dem Plane, große Gemeinden zu errichten, in keiner Weise das Wort reden, denn die Gefahr für die Selbständigkeit des Einzelnen ist dieselbe, wie vor drei Jahren bei einem ähnlichen Vorschlag.

Wenn wir nun für Aufrethaltung der jetzt geltenden, aus dem Jahre 1864 herstammenden Gemeinde-Ordnung sind, weil eine andere Wahl jetzt nicht frei steht, als nur entweder für den Zwang oder für Selbstverwaltung sich zu entscheiden, und weil wir denn doch die letzteren weit vorziehen, so bleibt dennoch nicht ausgeschlossen, daß wir die Mängel der bestehenden Gemeinde-Ordnung behoben und ausgebessert sehen möchten.

Einem solchen Mangel wird begegnet durch die vorgeschlagene Dreiteilung des Wirkungskreises in den selbständigen, localpolizeilichen und übertragenen. Dadurch wird es möglich, daß die politischen Behörden einen größeren Einfluß auf den polizeilichen Wirkungskreis ausüben können, ohne die Selbständigkeit der Gemeinde zu gefährden. Daß die Polizei der Gemeinde ganz genommen und von den Behörden gehandhabt werde, das würde diese Selbständigkeit vernichten oder doch schwer schädigen. Wenn wir schon ein freies Gemeindeleben wollen, ohne welches eine Verfassung undenkbar ist, so muß jede Gemeinde auch jene Pflichten und Lasten auf sich nehmen, ohne deren Erfüllung sie eben nicht frei sei. Eine solche Pflicht ist die Ortspolizei. Dennoch muß diesbezüglich die Regierung die Gewisheit haben, daß diese Polizei gut gehandhabt werde, und muß diese Handhabung im Interesse aller Bewohner herbeiführen können.

Dadurch würde hoffentlich den so zahlreichen Klagen wegen der öffentlichen Unsicherheit möglichst abgeholfen werden. Das alles ist erreichbar, wenn die Ortspolizei als ein eigener Wirkungskreis der Gemeinden neben ihrem selbständigen hingestellt, und wenn der politischen Behörde über Handhabung der Ortspolizei das Aufsichtsrecht eingeräumt wird.

Bezüglich der Ortspolizei wäre dann noch die Frage zu beantworten, ob es gut und wünschenswerth sei, daß dem Gemeindevorsteher das Strafrecht übertragen bleibe? "Gerade diese Bestimmung hat am meisten dazu beigetragen, die bisherige Gemeinde-Ordnung in Verzug zu bringen; denn der Gemeindevorsteher ist in den weitauß meisten Fällen nicht die geeignete Persönlichkeit für solche Acte der Strafrechtspflege. Die allermeisten Gemeindevorsteher dürfen bestimmen, wenn die lästige Verpflichtung zu Strafverhängungen und Strafverfügung ihnen abgenommen würde. Ein Ausweg müßte diesbezüglich gefunden und eine entsprechende Änderung in das Gemeindegesetz aufgenommen werden."

### Eisenbahnwesen.

Die rumänische Kammer nahm die Convention über den Anschluß der ungarisch-rumänischen Bahnen mit sehr bedeutender Majorität an.

Ungarische Blätter theilen den Wortlaut der Convention mit, welche im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: Nachdem die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn so wie die Regierung Sr. Hoheit des Fürsten von Rumänien von dem gleichen Wunsche, ihren betreffenden Unterthänen neue Erleichterungen im Verkehr zu verschaffen und die Beziehungen der beiden benachbarten Staaten zu regeln, beschlossen sie eine Convention hinsichtlich der Verbindungen ihrer Eisenbahnen zustande zu bringen und es wurden durch Bevollmächtigte folgende Artikel vereinbart:

Art. 1. Ohne anderen Anschlußlinien zu präjudizieren, welche zwischen den beiden benachbarten Ländern im gemeinschaftlichen Interesse später zu errichten wären, und abgesehen von dem Bahnan schlusse, welcher bei Iglani-Burdjeni bereits besteht, willigen beide hohe kontrahierenden Theile ein, unter den im gegenwärtigen Acte vorgesehenen Bedingungen, an den nachbenannten Grenzorten ihre Eisenbahnen anzuschließen, nämlich: bei Barciarova (Orjova) und Tömös (Predjal).

Art. 2. Nachdem die nach Iglani-Burdjeni führenden Eisenbahnen bereits gebaut und im Betriebe

sich befinden, so bestätigen beide Regierungen auf diesen Linien den ungehinderten internationalen Verkehr über ihre Grenzen hinaus und verpflichten sich jetzt schon, durch einen Specialvertrag die verschiedenen polizeilichen und zollamtlichen Maßnahmen so wie die übrigen den internationalen Verkehr beider Länder betreffenden Beziehungen zu regeln.

Was die beiden anderen Anschlußlinien anbelangt, so solln beide als Eisenbahn erster Classe ausgeführt und folgendermaßen gebaut werden: Die erste von Timișoar ausgehend, über Orsova nach Turn-Severin als Anschluß für die von Bukarest nach Orsova führende und im Bau begriffene Eisenbahn; die zweite von Kronstadt ausgehend, über den Pas bei Tömös bis nach Ploiești als Anschlußbahn für die Linie von Bukarest nach Galatz.

Beide Regierungen verpflichten sich, binnen Jahresfrist die Vorarbeiten betreffs des Anschlusses zu beenden und binnen vier Jahren die genannten Eisenbahnlinien in Betrieb zu setzen. Die übrigen Bestimmungen betreffen zollamtliche und bahnpolizeiliche Bestimmungen so wie die Handhabung der Fremdenpolizei.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juni.

Das ungarische Amtsblatt publiciert die Ernennung des Hofrathes Hueber zum königlichen Commissär für den karlowitzer Kirchencongress und die darauf folgende Bischofssynode.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementiert die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht von der Absicht der deutschen Regierung, eine Kolonie als Flottenstation zu erwerben und sagt, weder die Absicht noch das Bedürfnis dazu seien vorhanden und würde ein Colonialbesitz Deutschland mehr Nachtheile als Vortheile bringen. — Wie Berliner Blätter melden, glaubt man in militärischen Kreisen in Preußen, daß England auf dem Kriegsvölkerrechts-Congresse inbetrifft der Frage wegen Anwendung von Sprenggeschossen nur geringe Concessionen machen, also den Abschluß einer Convention erschweren werde. Man hat nämlich erfahren, daß die englische Regierung ihrem Vertreter bei der im Jahre 1868 in Petersburg tagenden Commission große Vorsicht anempfahl, „damit die Verbesserung der Hilfsmittel des Krieges nicht gehemmt werde, zumal gerade England darauf angewiesen sei, unter gebührender Rücksicht auf die Gesetze der Menschlichkeit die Entwicklung und Anwendung der durch seinen großen Gewerbstreis und Erfindungsgeist ihm gebotenen Vortheile nicht zu verabsäumen.“ Die englische Regierung berief sich damals auf eine im französischen Kriegsministerium ausgearbeitete Statistik über das Verhältnis der Verluste im Kriege zu den fortschreitenden Verbesserungen der Kriegswaffen, woraus hervorgeht, daß während der großen Kriege zu Anfang dieses Jahrhunderts die Verluste in der Schlacht viel bedeutender waren, als seitdem die Präzisionswaffen und die weittragenden Geschüze in Aufnahme gekommen sind.

Die Auflösung der französischen Nationalversammlung gewinnt Ausicht. Das „Journal des Debats“ bemerkt u. a. zu der dahinzielenden Kundgebung des linken Centrums: „Die Mehrheit für die Auflösung besteht, wie alle Welt weiß, heute in latentem Zustand, aber durchaus bereit. Es hängt vom rechten Centrum ab, deren Bildung zu beschleunigen oder bis

zu der Zeit hinauszuschieben, wo es mit der Hilfe von lokalen Verbündeten das Constituierungswerk zu gutem Ende gebracht hat, dessen Ausführung es erklärt sich angelegen sein zu lassen.“

Am Sonntag den 7. d. fand in Italien das alljährliche Verfaßungsfest statt. Der König hielt in Rom eine Heerschau über die vom Kronprinzen commandierten Truppen und die Nationalgarde ab und der Regierung kamen zahlreiche Telegramme aus allen Provinzen über den Verlauf der Feier mit Glückwünschen für den König zu. — Die Amtszeitung von Italien veröffentlicht mehrere schon vor einiger Zeit vorgenommene Personalveränderungen in den obersten Reihen der italienischen Militär-Hierarchie, die Ernennung des Generalleutnants Medici zum ersten Adjutanten des Königs, des Generalmajors und königlichen Adjutanten Bertoldo-Biale zum Generalleutnant und Commandanten des Generalstabskorps, des bisherigen Inhabers dieser Stelle, Generalleutnants Parodi, zum Divisionscommandanten von Genua, des Artillerieobersten Conte Bottilia di Savoulz zum Leiter der Generaldirektion des Artillerie- und Geniewesens im Kriegsministerium, des Generalmajors Bottaco, Commandanten der Kriegsschule, zum Generalleutnant.

Die Verbindung zwischen Vitoria und Miranda wurde durch carlistische Corps unterbrochen. Die Nordarmee besetzte Logrono und Tafalla. Zwischen dem General Concha und Dorregarah fanden Verhandlungen statt wegen Wiedereröffnung und Offenhaltung der Eisenbahnen von Miranda nach der französischen Grenze.

Über Vorschlag eines Deputierten willigte die rumänische Regierung ein, das Anliege gezeitigt bis zur Winteression zu vertagen, wogegen die Kammer die Prolongation der 17 Millionen Schätzbons bis zum 30. Juni 1875 genehmigte.

## Obstbaumschulen.

Herr P. Gerhard Schirnhofer, Mitglied der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien und Vorstand der Obstbau-Section, ergreift im „Prakt. Landw.“ das Wort, um die Anlage von Obstbaumschulen neuerlich und dringend anzulehnen. Der genannte Fachmann sagt in seinem Aufrufe zur Errichtung von Obstbaumschulen folgendes:

„Über den Nutzen von Obstbaumschulen wurde bereits so oft und so viel geschrieben, daß es fast überflüssig erscheint, hierüber nochmals zu schreiben, und doch sind bisher so wenig Obstbaumschulen und als Folge hiervon lange nicht genug Obstbäume zu finden.“

Auch hier muß es gehen wie bei allen anderen Geschäften, daß Nachfrage und Anbot Hand in Hand gehen! Dies ist eine Wahrheit, die im praktischen Leben sich niemals und nirgends bestreiten läßt.

Einst hörte ich auf dem Lande einen Gastwirth sagen: „Solange ich nicht Gäste genug habe, solange kann ich gutes Bier und guten Wein nicht ausschänken.“ Die Gäste aber sagten: „Solange wir ein gutes Bier und einen guten Wein beim Wirth nicht bekommen, solange bleiben wir lieber zu Hause.“ Der Wirth hatte keine Gäste und die Insassen des Ortes hatten keinen Trunk! Endlich ging der Wirth ins Gewissen, d. h. er erkannte seinen geschäftlichen Fehler, er legte sich daher gutes Bier und guten Wein ein, und da kamen die spröden Gäste alle. Der Wirth hatte seine Stube voll von Gästen und befand sich dabei ganz gut, aber auch die Gäste befanden sich nun ganz vortrefflich.

Ganz ähnlich ergeht es in der Obstbaumzucht. Tausende von Landwirthen würden sich Obstbäume kaufen, wenn ihnen solche geboten wären, wenn sie dieselben leichter beziehen könnten, und der Baumzüchter würde seine Bäume schnell an Mann bringen. Nachfrage nach Obstbäumen ist hinlänglich vorhanden und ist es nicht wahr, daß der Landman noch gar nichts über den Nutzen der Obstbaumzucht wisse.

Der Bezug von Obstbäumen aus der Ferne bleibt jedoch immer — wer die landwirtschaftlichen Verhältnisse kennt, wird es bestätigen müssen — so schwer und so umständlich, daß ein Erfolg nicht möglich ist, ganz abgesehen von der leider gerechtfertigten Furcht vor Betrug mit schlechter Ware und Untauglichkeit der aus der Ferne mühsam hergeschleppten Obstbäume. Könnte aber der Grundbesitzer in der Nähe seines Wohnortes schöne Obstbäume sehen und bekommen, wäre der Preis solcher Bäume ein anständiger, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er sich auch solche kaufen würde, und zwar um so lieber, weil er dabei die Überzeugung hätte, daß solche Bäume für sein heimatliches Klima am besten taugen.

Es würde viel zu weit führen, alle diese Gründe anzuführen oder zu widerlegen, die der Anlage von Obstbaumschulen im Wege stehen, meistens sind Mangel an tüchtigen Obstbaumzüchtern, noch mehr Mangel an Geld die Ursache. Besonders letzterem Hindernisse wollte man in jüngerer Zeit helfend entgegenkommen.

Es gab nemlich eine Zeit, und sie liegt noch nicht sehr ferne hinter uns, in der man, und nicht mit Unrecht, die Errichtung von möglichst vielen Gemeinde-Obstbaumschulen anstrebt. Man wollte dadurch den Kleingrundbesitzern den Bezug von guten, frischen, gesunden und für die betreffende Dorflinie bestens taugenden Obstbäumen ermöglichen und hiervon die Obstzucht im allgemeinen heben. Solche Unternehmungen wurden seitens der öffentlichen Fonde auch unterstützt, subventioniert. Dies lockte und es entstanden hier und da solche Baumschulen; aber ihre Lebensdauer war eine nur kurze! Regierung und Gemeinden waren im stillen Wahne, daß nur mit dem Gelde allein schon alles getan wäre. Die Regierung hat das ihrige gethan, sie konnte solche Baumschulen wohl nur unterstützen, nicht aber selber errichten und betreiben! Die Gemeinden aber erfuhrten es leider nur zu bald, daß es an diesem Gelde zu wenig sei, um eine ordentliche Baumschule zu errichten, noch mehr aber, um sie weiters entsprechend zu pflegen und zu betreiben, es fehlte bald an Geld, und wo Geld mangelt, läßt sich nichts machen; dazu kam noch der Mangel an verständigen Baumgärtnern, manches Unternehmen fing an zu stocken, und unter solchen misslichen Verhältnissen mußten trotz willensguten Anläufen seitens der Regierung und so mancher Gemeinden diese begonnenen Gemeindebaumschulen in den meisten Fällen ein klägliches Ende nehmen. Bevor diese Baumschulen blühen konnten, waren sie schon dahingewellt!

Nichtsdestoweniger können wir uns nicht abschrecken lassen, die Errichtung von solchen Gemeindebaumschulen ihrer bedeutenden Vortheile wegen wärmstens zu empfehlen. In den Gemeindebaumschulen kann die heranwachsende Jugend praktisch in der Obstbaumzucht unterrichtet und so am besten für diesen national-ökonomisch so wichtigen, einträglichen Zweig der Landwirtschaft gesorgt werden; an Ort und Stelle erzeugene Bäume müssen unter allen Umständen billiger zu stehen kommen, als die aus der Ferne gebrachten, die Bäume aus solchen

## Feuilleton.

### Die Schauspieler.

Eine Erzählung von Wilhelm Marsano.

(Fortsetzung.)

Fritz ging in dem Zwischenakte auf die Bühne, um diese Albani näher zu sehen und um sich vielleicht dadurch eher auf die Aehnlichkeit zu erinnern. Er stand zwischen den Couissen, Rosa auf der Bühne, umringt von mehreren Herren, die sich zu ihr gedrängt und die sie alle mit milder Freundlichkeit behandelten. Der Kreis um sie herum zerschmolz fast vor Entzücken in den Strahlen dieser Sonne. —

Es schien Fritz, als habe Rosas Blick einige Male flüchtig an ihm vorüber gestreift. Endlich grüßte sie mit vieler Anmut ihr großes, zerfließendes Auditorium und eilte der Garderothe zu. Sie mußte sich jedoch nicht lange dort verweilt haben, denn sie kam sogleich den Weg hinter den Couissen und stand plötzlich neben Fritz, den sie aber nicht zu bemerken schien. Fritz wollte Platz machen, sie dankte kalt, doch indem sie ihn flüchtig ansah, schwie ein etwas ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Ihr Blick blieb wie nachdenkend an dem seinen haften und der Ernst, mit dem sie neben ihn getreten war, verlor sich in ein anmutiges Lächeln, so wie man einen lieben Bekannten nach längerer Zeit wieder sieht. — Fritz war dadurch etwas in Verlegenheit, weil er sich diesen Wechsel nicht erklären konnte — doch Rosa rief: „Ist es möglich — sind Sie es wirklich, der, zwar nicht aus einem Löwengarten und keiner Kunigunde, aber dennoch einen Handschuh aufhob und mir den Verlorenen überreichte. — Ich hoffe und wünsche, daß er

kein Fehdehandschuh zwischen uns geworden sei. Wie kommen Sie denn hieher — welcher Zufall regiert immer unser Zusammentreffen?“

Fritz hatte sich bei den ersten Worten sogleich auf jenes unbedeutende Ereignis erinnert, das ihm aber jetzt etwas bedeutender geworden, weil es ihn mit diesem interessanten Mädchen in ein freundliches Verhältnis setzte. Er nannte sich der Albani und auch den Zweck seines Hierseins, so wie seine Furcht, daß er bei ihrer Gegenwart wenig mit seinen Gastspielen zu wirken hoffe. Rosa schien zwar befremdet, doch auch erfreut, in ihm einen Kunstverwandten gefunden zu haben, was sie, wie sie sagte, nie geahnt habe. Spielen aber, sagte sie, müsse er, so lange sie hier noch sängt, sonst wolle sie sogleich fortreisen. Sie wäre ihm noch für seine Gesälligkeit Dank schuldig und sie werde sich ihm auch dankbar beweisen. Sie garantierte Fritz einen günstigen Erfolg und versprach sich selbst, wie sie verbindlich erklärte, einen hohen, geistigen Genuss von seinem Spiele. „Lassen Sie mich nur sorgen, lieber Freund“, fuhr Rosa fort, indem sie die kleine Hand auf Fritzens Arm legte. „Wir beide werden sehr gut nebeneinander hier bestehen. Ich werde durch meine Bekannten hier die allgemeine Aufmerksamkeit in vorhinein auf Sie lenken und man wird Ihr erstes Aufreten gar nicht erwarten können. Noch einmal, es freut mich herzlich, daß wir als Nachbarblüthen der Kunst neben einander stehen. — „Man wirft“, sprach sie lächelnd, „unserem Stande im allgemeinen Neid und Kavaliersucht vor, wir beide wollen der Welt beweisen, daß wir eine ehrenwerthe Ausnahme machen und uns gegenseitig an unsern günstigen Erfolgen erfreuen.“ Die Musik begann im Orchester. — „Ich hoffe Sie noch am Ende der Oper zu sehen“, rief Rosa Fritz zu und eilte fort.

Fritz blieb in Gedanken verloren in der Couisse stehen. Es hatte ihm die zarte Aufmerksamkeit der feierten Künstlerin wohlgethan. Er, der noch ohne Namen in der Welt stand, betrachtete alle jene Auserwählten, welche durch die glänzende Entwicklung ihrer Talente einen Ruf erworben, mit einer gewissen Ehrfurcht, denn das Ziel aller Künstlerstrebens ist ja diese geistige, achtungsvolle Anerkennung der Welt. Er fühlte, daß ein Mädchen viel leichter als ein Mann durch all dieses Entgegenkommen, diese Huldigungen verwirrt werden könne, daß bei der Weichheit eines weiblichen Charakters, ihre Seele auch weit leichter diese Eindrücke in sich aufnehme und dadurch ein gewisser Stolz, der aus dieser allgemein geschmeichelten Eitelkeit entspringt, sie von jenen entfernt halte, welche erst auf der Bahn auslaufen, deren Ziel sie selbst, lorbeergerönt errungen. Um so mehr mußte ihn also dieses freundliche Entgegenkommen von der Seite Rosas erfreuen, da doch der geringe Dienst, den er ihr geleistet, ihm keine Ansprüche auf ihre Gefälligkeit gab und er also den Grund derselben blos in ihrer natürlichen Gutmütigkeit vermuten konnte. Auch machte er sich Vorwürfe darüber, daß er sich in ihrer Nähe so linkisch benommen, da sie doch einen Dank für ihre zuvorkommende Artigkeit verdient, die er blos durch einige stumme Verbeugungen ausgedrückt, welche ihr keinen großen Begriff weder von seinem Geiste, noch von der Grazie und dem Anstande seiner Bewegungen geben konnten.

Fritz fand die Albani im zweiten Acte sehr reizend. Das Feine in ihrem Benehmen, das Schalkhafte zugleich, mit dem sie den bereits erkannten Prinzen behandelte, und doch der Adel in jeder Bewegung, ließ auf ihre innere Bildung schließen. Sie sang die Romanze vom Probadour mit gewinnender, hinreißender Anmut, so

Schulen sind gewiß stets nur mit solchen Sorten ver-  
welt, die für das Klima bestens passen, solche Bäume  
länn man immer vollkommen frisch und gesund an Holz  
und Buzel beziehen u. s. w. Dieser Vortheile halber  
müssen wir noch immer den Gemeindebaumschulen das  
Wort sprechen; erst wenn solche Baumsschulen aus früher  
erwähnten Gründen nicht errichtet werden können, dann  
müssen wir andere Mittel suchen, der Noth an Obst-  
bäumen abzuholzen. Dieses Mittel ist die Errichtung  
von hinlänglich großen Obstbaumsschulen durch Private,  
Großgrundbesitzer, landwirthschaftliche Bezirksvereine oder  
gemeinschaftlich von mehreren Grundbesitzern, es gilt dies  
für das Unternehmen an sich ganz gleich. Jedenfalls  
können solche größere Baumsschulen unter allen Verhälts-  
nissen zweifellos bestens mit Gewinn betrieben werden.  
Freilich wird in den ersten Jahren auf Gewinn ver-  
sichtet werden müssen, und kommt derselbe um so sicherer  
später.

Ueber den Nutzen von solchen Baumsschulen will  
ich hier nicht viel schreiben, denn es ist bereits mehr als  
genügend geschrieben worden, und wenn man ihn mit  
Ziffern nachweisen wollte, so würde dieses in den mei-  
sten Fällen doch nur wenig Werth haben, weil die Preise  
des Bodens und der Arbeit überall so sehr verschieden  
sind. Auch haben derlei ziffermäßig den hohen Gewinn  
von Obstbaumsschulen nachweisende Druckschriften in der  
Regel das Errägnis so hoch übertrieben angeschlagen,  
dass niemand daran glaubt!

Es muß genügen, wenn solche Baumsschulen wie  
andere Unternehmungen, endlich einen dem ausgelegten  
Kapitale entsprechenden Gewinn abwerzen, dies aber wer-  
den sie, können und müssen sie! Ein Herabdrücken des  
Preises durch etwaige Concurrenz steht wohl nicht zu  
befürchten, denn es währt wohl noch sehr lange, bis bei  
der sodann noch mehr und mehr sich ausdehnenden Obst-  
baumzucht die Erzeugung von Bäumen eine zu große,  
den Preis drückende sein wird. Ja, wenn man nur  
einmal solche Baumsschulen — die man anfangs kleiner  
errichten und nach und nach bedarfsmäßig erweitern kann —  
bestehen werden, so wird sich die Nachfrage immer  
mehr und mehr, ganz natürgemäß steigern. Den Land-  
wirthen muß der Bezug von Bäumen erleichtert werden,  
sie müssen vom Anbote angezogen werden, und das wer-  
den sie, wenn sie solche Schulen in der Nähe sehen und  
wurtheilen können.

Einst machte ich im Hochgebirge eine Jagd mit.  
Da kamen die Jäger auf einen prachtvollen, möglichst  
ebenen, schönen Wiesenboden. Knapp am Rande des  
Hochholzes befand sich eine gut eingezäumte Baumsschule,  
worin streng in Reih und Glied gepflanzt wohl eine  
halbe Million von jungen Fichtenzweiglingen in üppigstem  
Wuchs standen. Unter den Schülern befand sich so  
mancher Grundbesitzer. Diese sahen sich die Bäumchen  
an — sogar etwas näher — sie stiegen über den Zaun,  
um diese jungen, kräftigen, hübschen Fichten genau sehen,  
untersuchen und prüfen zu können. Die Sache gefiel  
ihnen, sie schüttelten die Köpfe, gingen dann weiter, die  
Jagd entwickelte sich sehr hübsch, es wurden einige Stücke  
Hochwild auf die Decke gebracht, und — die Kleingrund-  
besitzer lauften sich viele Tausende von den gesuchten  
kleinen Fichten, um die Lücken ihrer Wälder künstlich aus-  
zufüllen!

Exempla trahunt, sazit der Lateiner, Beispiele  
ziehen.

Werden die Grundbesitzer in der Nähe Obstbaum-  
schulen haben und sehen können, so werden sie zweifellos

wie das Duett mit dem Prinzen in einer so naiven  
Grazie, daß der Prinz zuletzt fast wieder Willen aus  
seiner Rolle und zu ihren Füßen zu fallen schien.

Obwohl sich Fritz vorgenommen, dem zweiten Acte  
wieder aus der Fremdenloge zu entziehen, so war dennoch  
die Oper zu Ende und er stand noch immer fest in der  
Coulisse. Der Vorhang fiel, ein tobender Beifall durch-  
schüttete das Haus. — Rosa mußte noch einmal er-  
scheinen und ein kaum endendes Fauchzen tönte ihr ent-  
gegen.

Sie wollte hierauf in der zweiten Coulisse wieder  
abgehen, ihr Blick traf aber auf Fritz, sie wandte sich  
und ging in die erste Coulisse an ihm vorüber, indem  
sie ihm freundlich gute Nacht zurief. „Ich sehe Sie doch  
morgen? Wenn nicht hier, also in meiner Wohnung —  
Sie werden mir immer willkommen sein — wir haben  
ja so viel noch zu besprechen, wir handeln ja für unser  
beiderseitiges Interesse. — Adieu.“

Fritz ging sinnend nach Hause. Er ergriff sogleich  
die Feder und schrieb an Seraphinen seine Ankunft und  
das Ereignis dieses Abends. Er lobte Rosa sehr, hin-  
sichtlich ihrer Kunst und ihres Wesens, und es freute  
ihn, so viel angenehmes über sie an die Geliebte schrei-  
ben zu können. Rosa war, ohne daß er es bemerkte,  
fast der alleinige Gegenstand seines langen Briefes ge-  
worden.

Es ist nicht zu leugnen, daß eine interessante Er-  
scheinung auf der Bühne viel schneller auf uns wirkt,  
als manche andere. Das zauberhafte der ganzen Umge-  
bung, das phantastische derselben — die strahlende Be-  
leuchtung, das fremdartige, bildsame Kostüm, der Raum  
und die Gelegenheit, alle innenwohnende Grazie mit einem  
Reiz der Musik und des Gesanges, in dem sich, wie in

sich auch in Menge die Obstbäume kaufen. Ja, sie wer-  
den, wenn ein Baum in der Ferne z. B. 60 Kr. und  
samt Transport 80 Kr. kosten würde, denselben in  
solchen naheliegenden Obstbaumsschulen auch noch gerne,  
wenn zudem der Transport nichts kostete, mit 80 Kr.  
bezahlen, eben weil sie hierbei überzeugt wären, daß sie  
zur gelegenen Zeit gesunde Bäume und solche Sorten  
erhielten, die für das heimliche Klima am besten taugen.

Da also kein Zweifel bestehen kann, daß die Obst-  
baumsschulen ihre Bäume schnell und auch gewinnreich  
an Mann bringen können, und da die Bestimmung des  
Preises in den Baumzüchters Händen liegt, so erübrigt  
hier nur der Wunsch, daß solche größere Obstbaumsschulen  
errichtet werden möchten!

Von den eigentlichen Gärtnern ist dieses weniger  
zu erwarten, denn diese fangen meistens unter den finan-  
ziell misslichsten Verhältnissen ihre Selbständigkeit an  
und müssen daher solche Culturen betreiben, die ihnen  
sogleich Ertrag geben, sie müssen Gemüse- oder Blumen-  
zucht treiben. Zur Anlage von Baumsschulen fehlt ihnen  
in der Regel das Geld, und können sie nicht vier bis  
fünf Jahre auf die Interessen des ausgelegten Kapitals  
warten, obwohl diese und der Gewinn aus der Obst-  
baumzucht gewiß nicht unbedeutend sind; werden doch in  
Tirol die Früchte eines einzigen Apfelbaumes  
zuweilen um 40 bis 60 Kr. verkauft!

Möchten doch endlich einmal einzelne landwirth-  
schaftliche Bezirksvereine auf gemeinschaftliche Kosten der  
Mitglieder des Bezirkles oder mehrere andere Private  
gemeinschaftlich daran gehen, solche größere Baumsschulen  
im eigenen Interesse und um des allgemeinen Wohl-  
standes wegen zu errichten. Besonders möchten wir diese  
Angelegenheit den einzelnen Großgrundbesitzern auf das  
wärme anempfehlen und an das Herz legen. Sie sind  
doch schon in so vielen national-ökonomisch wichtigen  
Fragen den schwächeren Kräften auerkennenswerth voran-  
gegangen. Sie würden in wahrhaft patriotischem Sinne  
einem bisher arg vernachlässigten und doch landwirth-  
schaftlich hochwichtigen Bedürfnisse abhelfen, einem Be-  
dürfnisse, welchem der kleinere Grundbesitzer nicht selber  
abzuholzen vermag.

## Gagesneuigkeiten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der  
Kaiser haben aus Ullerhöchst seiner Privatschatulle 10,000 Kr.  
zur Vertheilung unter die durch die Ueberchwemmung heim-  
gesuchte nothleidende Landbevölkerung in Galizien bestimmt.

— (Se. Majestät der Kaiser) wird — wie  
„György Kögl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt — im  
Laufe des Monats August mehrere Tage hindurch in Raab  
verweilen; es soll nemlich für diese Zeit eine große mili-  
tärische Concentrierung in der Gegend um Raab in Aussicht  
genommen sein, zu welcher 30 Escadronen Cavallerie und  
die entsprechende Anzahl sonstiger Truppen dahin beordert  
wurden.

— (Staatsforstdienst.) Das hohe l. und l.  
Ackerbauministerium hat sich bestimmt gefunden, das l. l.  
Oberforstamt in Neuberg, welches mit 1. Juli 1873 ins  
Leben gerufen wurde, mit 1. Juli 1874 wieder aufzuhören  
und die Agenden derselben in der Art unter die Oberforst-  
ämter in Wien und Görz zu vertheilen, daß Steiermark  
dem Oberforstamt in Wien und Kärnten jenem zu Görz  
zufällt.

— (Neue belletristische Zeitung.) Vom  
1. Oktober an soll in Wien unter der Regie von Laube,

Moosenthal und Weilen eine belletristische Zeitschrift  
erscheinen, welche zwar Novellen und Sitzungen publizieren,  
aber ihren Schwerpunkt dennoch nur auf literarische und  
dramatische Kritik legen wird. Als Chefredakteur fungiert  
Hermann Bohrmann, der Generalsekretär des wiener Stadt-  
theaters, und dieselben Herren, welche das eventuelle De-  
ficit dieses letzteren Institutes zu decken sich verpflichteten,  
sollen die Fonds für dieses neue Unternehmen hergegeben  
haben.

— (Triester Lotse.) Bei der am 1. d. im  
Triest vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit  
20,000 fl. auf Nr. 617; ferner gewinnen je 1000 fl.:  
Nr. 3087, 13,717, 17,470 und 22,034; je 500 fl.:  
Nr. 330, 919, 3410, 3533 und 18,273; je 200 fl.:  
Nr. 216, 1538, 6471, 7528, 8797, 9322, 11,783,  
16,021, 20,560 und 23,842; je 150 fl.: Nr. 752,  
1403, 8976, 9580, 14,179, 18,263, 18,531, 19,550,  
23,465 und 25,857. Die übrigen gezogenen Nummern  
gewinnen je 100 fl.

— (Ueber die Volksbewegung in Graz) liegen pro 1873 folgende Ergebnisse vor: Kirchlich getraut  
wurden im Laufe des genannten Jahres 1127. Der jüngste  
Bräutigam zählte 20, der älteste 72 Jahre, die jüngste  
Braut hatte ein Alter von 16, die älteste von 83 Jahren.  
Die Zahl der Civilen war drei. Durch den Tod wurden  
188 Ehen aufgelöst, durch die Scheidung 1. Geboren  
wurden 2847 Kinder, 1719 eheliche (darunter 40 Zwil-  
linge) und 1128 uneheliche (darunter 24 Zwillinge und  
drei Drillinge), Todtgeborene wurden 141 verzeichnet. Ge-  
storben sind 3133, 1621 männlichen und 1512 weiblichen  
Geschlechtes. Hieron entfallen auf Cholera 10, auf Blattern  
281, auf gewöhnliche Krankheiten 2810, auf Selbstmord  
12. Verunglückt sind 19, durch Gewaltthätigkeit kam einer  
um das Leben. Die Kindersterblichkeit bis zu 5 Jahren  
betrug 927, 476 Knaben und 151 Mädchen. Im Ge-  
fängnisse starben 18 Individuen.

— (Bertrauensadresse.) Der von größeren  
Grundbesitzern gegründete Bauernverein in Eisbach in  
Steiermark hat in seiner letzten Versammlung einstimmig  
die Absendung eines „Bertrauensbriefes“ an das Mini-  
strium Auerberg beschlossen.

— (Bur. Hebung der Pferde zu d.) Nach  
den Mittheilungen des Ackerbauministeriums über Pferde-  
zucht haben sich in Steiermark die Beschäftestationen gegen  
das Vorjahr um 3 vermehrt, so daß man gegenwärtig de-  
ren 29 zählt mit 92 Landesbeschäler (gegen 83 des Vor-  
jahres). Bei Privaten sind im Ganzen 39 Hengste gegen  
Subvention untergebracht. Auch Kärnten und Krain wei-  
sen einen kleinen Zuwachs an Beschäftestationen und Landes-  
beschäler auf.

— (Der Dampfschiffahrtsverkehr am  
Wörther See) soll, wie die „Klagenf. Ztg.“ vernimmt, in  
Kürze eingeführt werden, nachdem eine Anzahl hiesiger  
Bürger die Absicht hat, durch Aufbringung der nötigen  
Mittel unter günstigen Bedingungen ein eisernes, auf den  
Kiel gebautes Schraubendampfschiff in Triest anlaufen zu  
lassen, welches mit einer Geschwindigkeit von 7 Seemeilen  
per Stunde fahren und für circa 70 Personen hinreichend  
Raum bieten wird.

— (Conferenz in Eisenbahnsachen.) Am  
Sonntag, den 7. Juni, fand in Pest eine Conferenz der  
österreichisch-ungarischen Eisenbahndirectionen statt, worin  
namentlich über die Annahme eines neuen, einfacheren Tarif-  
systems, als das bisherige compliceerte, berathen wurde.  
Die l. ungarischen Staatsbahnen proponierten, daß sämtliche  
österreichisch-ungarische Bahnen sich dem von denselben  
am 1. Juni eingeführten neuen Tarifsystem, das auf der  
Raumbenützung basiert, anschließen möchten. Dieser Tarif  
bildet allerdings nur einen Uebergang zur Einführung des  
wirklichen sogenannten Wagenraum-Tarifes, der sich bereits  
bei der Reichsbahn in Elsaß-Lothringen und mehreren süd-  
deutschen Bahnen als sehr practisch bewährt, da vorläufig  
wegen der Anschlußbahnen eine vollständige Änderung nicht  
möglich wäre. Im allgemeinen fand dieser Vorschlag vielen  
Auffall und wurde allseitig anerkannt, daß schon der jetzige  
Tarif der ungarischen Staatsbahnen für die Handelswelt  
manche Erleichterung enthält, z. B. die Tarifsätze mit der  
Entfernung per Centnermeile festzustellen. Es wurde beschlos-  
sen, auf eine weitere eingehende Prüfung des neuen Systems  
einzugehen.

— (Aus den Bädern.) In Franzensbad waren  
bis 5. d. M. 1001, in Wildbad-Gastein bis 2. d. M. 308,  
in Ischl bis 5. d. M. 362, in Kreuzen 70, in Rohitsch-  
Sauerbrunn bis 2. d. M. 136, in Gleichenberg 401, in  
Franz-Josephs-Bad Lüffel 48, in Krupina Köplicz bis 1. d. M.  
258, in Böslau bis 2. d. M. 612, in Teplitz-  
Schönau 2447 Kurgäste angelommen.

— (Waldbrand.) Am 30. v. M. brach, wie die  
„Agramer Ztg.“ berichtet, in dem der Herrschaft Tarnoc  
gehörigen Walde Jastrebinac (Cernel) Feuer aus, welches  
sich über einen Flächenraum von 35 Joch ausdehnte.

— (Wortspiel.) Einige Berliner Blätter brach-  
ten die Nachricht, der preußische Unterrichtsminister Dr.  
Falk habe, als er sich jüngst in Breslau aufhielt, den  
dortigen Fürstbischof Dr. Förster besucht. Diese Nach-  
richt wird von der „Berl. Wtgzg.“ mit folgendem Wort-  
spiel dementiert: „Dem Falk ist es nicht eingefallen, sich  
einen Förster in die Nähe kommen zu lassen.“

— (Ausgäbiger Peterspfennig.) Se. Heiligeit  
der Papst empfing am 7. d. den Cardinal-Erzbischof von  
Paris, Monsignore Guibert, der ihm eine  
Liebesgabe im Betrage von 150,000 Francs überreichte.

(Fortsetzung folgt.)

## Locales.

Aus der Landesausschüttung  
vom 5. Juni.

I. Auf die Einladung des I. I. Landespräsidiums begibt sich der Landeshauptmann Dr. Ritter von Kallnegger zur commissionellen Berathung am 8. Juni nach Rudolfswerth wegen Bertheilung der Staatshilfe pr. 30,000 fl. unter die nothleidenden Unterkninner.

II. Es wurde beschlossen, im Landtage einen Antrag auf Aenderung der Instruction der Landesbuchhaltung einzubringen.

III. Es wurde beschlossen, bei der Landesregierung um einen Vorschuß aus der Staatskasse für die Gehaltsbezüge der Volkschullehrer einzuschreiten, da die Steuerämter noch nicht begonnen haben, die Steuerumlagen für Schulzwecke einzuhaben, aus dem Landesfond aber für seit dem 1. Oktober 1873 neu systemisierte Schullehrer gehabt schon so viele Vorschüsse gegeben wurden, daß der genannte Fond aus den im letzten Landtage festgestellten präliminär möglichen Einkünften pro 1874 nicht mehr in der Lage wäre, noch weiterhin für die Gehalts der Volkschullehrer Vorschüsse zu leisten.

IV. Folge einer Botschaft der I. I. Landesregierung wegen Systemisierung von Bezirkshierärzten auf Landeskosten wird der steiermärkische Landesausschuss um die Mithilfe ersucht, wie viele Bezirkshierärzte dortlands auf Landeskosten aufgestellt sind, welche Bezüge dieselben haben und was für Studien von ihnen gefordert werden.

V. Der Gemeindevorsteher in K... wird auf ihre Anfrage, wie mit denjenigen zu verfahren sei, welche ohne Einwirkung einer Bauconcession Häuser und andere Gebäude ausschließen, geantwortet, daß in derlei Fällen nach § 28 Punkt 10 der Gemeindeordnung und nach der Gemeindordnung beigegebenen Belehrung über den "Wirkungskreis der Gemeinde und ihrer Vertreter" (Seite 35 und die folgenden des I. Bandes der Handausgabe der Gesetze und Verordnungen für Krain) vorzugehen sei.

— (Hagelschäden.) Am 8. d. nachmittags um 2 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter über die Ortschaft Saplana, Bezirk Umgebung Laibach. Das Hagelwetter vernichtete drei Grundbesitzer alle Feldfrüchte; der Wollentbruch schwemmte von den Ackern den ganzen Humus ab. — Ein schwerer Hagelschlag traf am 10. d. die Ortschaften Ober- und Unterkruschnitz, Wisowitz, Dobruine, Stefansdorf und Moste; in den drei erstgenannten Gemeinden wurden die Feldfrüchte total und in den drei letzten genannten zum Theile vernichtet. Die I. I. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach ordnete bereits die Schadenerhebung an.

— (Todtschlag.) Am 9. d. um die siebente Abendstunde wurde der durch eine lange Reihe von Jahren in der Stadt Stein domizilierende pensionierte I. I. Polizeiobervomissär Matthäus Mau in seiner eigenen am Neulbache nächst Stein befindlichen Badehütte von seinem Badegenossen erschlagen aufgefunden. Dem Vernehmen nach fällt der Verdacht der verbrecherischen That auf zwei dem als wohlhabend bekannten Mau nicht ferne stehende Individuen, die vom Herrn Mau Geld erpressen wollten, jedoch unbeschiedigt abziehen mußten. Näheres hierüber werden wir ungesäumt mittheilen, sobald uns sichere Daten zukommen.

— (Ein neuer Schießstand) wird am Sonntag den 14. d. zu Planina in festlicher Weise eröffnet werden. Die Schießstätte befindet sich im kleinhäusler Thale zunächst der bekannten großen Grotte, ringsum von hohen Felsenwänden eingeschlossen. Freunde des Schießstandes werden gewiß nicht säumen, sich an diesem romantisch gelegenen Schießstande einzufinden.

— (Berg- und hüttenmännische Unternehmungen.) Die Hörer des Bergurzes an der Bergakademie zu Leoben besuchen demnächst unter Leitung der Professoren für Bergbaukunde und Bergmaschinenlehre Franz Kochelt und Jul. Ritter von Hauer die Bergbau von Sagor, Idria, Raibl, Bleiberg, Hall (Salzbergbau), Klichbüchl, Häring, Kitzbühl und Eisenerz.

— (Leyleam-Josefthal.) Am 9. d. fand in Graz die in der letzten Generalversammlung beschlossene außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Gesellschaft "Leyleam-Josefthal" statt. Anwesend waren 33 Actionäre, welche 8640 Aktien und 864 Stimmen repräsentierten. Der Präsident des Verwaltungsrathes, Herr J. Syz, eröffnete die Sitzung und betonte als Aufgabe der Versammlung die Beschlusssfassung über die Consolidierung der schwebenden Schulden und die dadurch nothwendig gewordenen Statutenänderungen. Bei ersterer hande es sich nur um die Durchführung des bereits in der außerordentlichen Generalversammlung vom Dezember vorigen Jahres gefassten Beschlusses und sei durchaus kein Grund zur Beunruhigung über die Lage der Gesellschaft vorhanden. Der vorgelegte Rechnungsaufschluß habe in Biftern den durchwegs befriedigenden Stand der Leistungsfähigkeit in allen Productionsbranchen der Gesellschaft nachgewiesen, und es dürfe mit voller Berechtigung hinzugefügt werden, daß nunmehr die Schwierigkeiten, welche sich der Aktivierung der Fabriken entgegenstellen, überwunden seien. Der Verwaltungsrath in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung sei sich aber bewußt, überall seine Pflicht mit Gewissenhaftigkeit und Kaufmännischer Sorgfalt erfüllt und jede Unzulässigkeit vermieden zu haben. Der Herr Centraldirektor Alb. Lenk verlas hierauf die Anträge des Verwaltungsrathes inbetreff der Ermächtigung zur Emission von 3200 Stück 5½% Prioritätsobligationen à 200 fl. und zur Abänderung der betreffenden Statutenparagraphen. Herr Dr. Polkukar stellte zu dem Antrage des Verwaltungsrathes: "der Verwaltungsrath wird angewiesen, die Emission der neuen Prioritätsobligationen im geeigneten erscheinenden Zeitpunkte und zu den möglichst günstigen Bedingungen vorzunehmen" — den Zusatzantrag: "vorher jedoch die Aufnahme eines Hypothekardarlehens in entsprechender Höhe anzustreben." Das Amending wurde zahlreich unterstützt und mit den Anträgen des Verwaltungsrathes einstimmig angenommen. Ebenso auch die Abänderung des § 44 der Statuten inbetreff der Zusammensetzung der Bilanz.

— (Vom Büchertische.) Das "Neue Wiener Tagblatt" bringt folgende Notiz: "Die Gesundheitspflege, dieser wichtige Factor zur Erhaltung des physischen und geistigen Wohlbefindens der Einzelnen und der Gesamtheit, ist bei uns noch mannißgach vernachlässigt und dies hauptsächlich deshalb, weil man bei uns mit der Methode, den Regeln und Erfordernissen der systematischen Gesundheitspflege nicht hinlänglich vertraut ist. Es war daher ein sehr verdienstliches Werk seitens des Sanitätsrathes und Primärarztes der niederösterreichischen Landesirrenanstalt, Dr. Moriz Gaußter, nach seinen im Pädagogium und in den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten gehaltenen Vorträgen eine übersichtliche Darstellung der Gesundheitspflege zu veröffentlichen, die soeben bei Pichler in Wien erschien. Vor allem ist dies Buch den Lehrern gewidmet, „um die Volkschule für die hygienische Propaganda zu gewinnen“, wir wünschen aber, daß es auch in die Familien Einzug halte und auch sie aus dieser segensreichen Propaganda gewinne. In anziehender, populärer und doch gründlicher Weise, mit dem Aufgebot großen Wissens, reicher Erfahrung und mit richtigem, praktischem Verständnis hat der verdiente Verfasser die allgemeine, wie die Schulgesundheitspflege in allen ihren Beziehungen dargestellt. Jeder, der das Buch lesen wird, wird zur vollständigen Erkenntnis der Bedürfnisse gelangen, deren Befriedigung uns dauernd gesund und wohl erhält, und zur Kenntnis der Mittel, diese Bedürfnisse zu befriedigen."

— (Hauptverhandlungen beim I. I. Landesgerichte in Laibach.) Am 17. Juni: Johann Sevni, Diebstahl; Baril. Rosal und zwei Genossen, schwere Körperl. Beschädigung; Thomas Tomšić, Diebstahl; Franz Verlogar, Diebstahl; Franz Prošek, Veruntreuung. — Am 18. Juni: Valentin Jelenc, Lulás Merhar, Kaspar Martinčić, schwere Körperl. Beschädigung; Silvester Tirar, öffentl. Gewaltthätigkeit; Michael Gregorić, Diebstahl. — Am 19. Juni: Johann Osenar, schwere Körperl. Beschädigung; Josef Groznić und Franz Magister, schwere Körperl. Beschädigung; Martin Šajn, Diebstahl. — Am 24. Juni: Matthäus Kveder, Diebstahl. — Am 25. Juni: Johann

Tomšić, Franz Ros, schwere Körperl. Beschädigung; Franz und Anna Tomšić, Diebstahl. — Am 26. Juni: Franz Jelenc, Diebstahl; Eduard Ferdinand, schwere Körperl. Beschädigung.

## Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehtet sich die Herren Vereinsmitglieder zur 52. Versammlung einzuladen, welche Samstag, den 13. Juni I. J. abends 8 Uhr im Casinoclubzimmer stattfindet.

## Tagesordnung:

1. Vortrag über die Schwurgerichte.
2. Bericht des Abgeordneten Dr. Schaffer über die abgelaufene Session des Reichsrathes und der Delegation.

## Einladung

zur

## General-Versammlung

des

## Kranken-Unterstützungsvereins,

welche am 14. Juni um 11 Uhr vormittags im Magistratssaale abgehalten wird und wozu alle p. t. Mitglieder höchstlich eingeladen werden.

Laibach, am 11. Juni 1874.

Die Direction.

## Neueste Post.

Pest, 10. Juni. Die kirchen-politische Commission acceptierte nach eingehender Debatte trotz eines Gegenantrages Sedennhis den Bericht des Subcomitè über die Civilehe mit geringen Aenderungen. — Alle Sectionen haben schon den Wahlgesetzentwurf, zwei derselben sogar den Incompatibilitäts-Gesetzentwurf erledigt.

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. Juni.

Papier-Rente 69.25. — Sauer-Rente 74.65. — 1860: Staats-Anlehen 107.75. — Bank-Aktion 989. — Credit-Aktion 219.75. — London 111.75. — Silber 105.80. — R. f. Münz-Daten. — Napoleon'sd'or 8.94½.

Wien, 11. Juni, 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 219.75. Anglo 130. — Union 99.75. Francobank 30. — Handelsbank 64. — Vereinsbank 8. — Hypothekarrentenbank 14.50, allgemein Bausparkasse 49.50, Wiener Baubank 59.50, Unionbank 37. — Wechslerbaubank 13.50, Brigittenauer 15.25, Staatsbahn 321. — Lombarden 141. — Communallose. — Sehr fest.

## Angekommene Fremde.

Am 11. Juni.

**Hotel Stadt Wien.** Pajowitsch, Kreisheim, Adler, Kohn, Severs und Rauch, Reisende, Wien. — Baron, Kanischa, Froller, Reisender, Dresden. — Genthou, Hoconditor Sr. Majestät des Kaisers Max, Görz, — Pawesch, erzherzoglicher Kastiel, Galizien. — Pfeffer, Gutsbesitzer, Gallenfels. — Zuno, Krm., Karpa und Sebaitaneti, Privatier, Triest. — Legmann, I. t. Oberleutnant, Budweis. — Teuber, Beamte, mit Frau, Zita. — Petsche, Privatier, Laas. — Seligmann, München.

**Hotel Elefant.** Manfred Charlotte, mit Tochter, Triest. — Klein, Bezirkssarzt, Rosenberg, Bäckermeister, Neumarkt, Krm., Czalurn. — Jauschnig, Privatier, Littai. — Hermann, sammt Tochter, Adler, Krm., und Kausperger, Reisender, Wien.

**Hotel Europa.** Ovogg Marie, Deutschland.

**Kaiser von Österreich.** Novak, Arztengattin. — Caleni, Handelsm., Littai. — Wontschur, Sagor.

**Mohren.** Farlos, I. I. Feldwebel, Triest. — Pösch, I. I. Major, Brod.

## Meteorologische Beobachtungen in Linz.

Zeit	Besteigung	Bormittags in Wetterbericht auf 9 Uhr gebrückt	Unterbericht vor 9 Uhr	Wind	Wetter vor 9 Uhr	Wind vor 9 Uhr
11. 6 U. Mg.	737.78	+16.4	SD. f. schw.	heiter		
11. 2 " R.	736.55	+27.4	D. schwach	etwas bew.	0.00	
10. 11. Ab.	736.56	+19.2	D. schwach	zieml. heiter		

Bormittags heiter, nachmittags Gewitterwolken längs der Berge, Ostwind, dann ziemlich heiter, Abendrot. Das Lagemittel der Wärme + 21.5°, um 2.7° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.

**Börsebericht.** Wien, 10. Juni. Die Börse eröffnete fest und reagierte im Verlaufe nur rücksichtlich der Bauwerthe. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Actien der Tramway-Gesellschaft. Bezeichnender aber für die Lage ist die constante Nachfrage, welche für gute Anlagewerthe zutage tritt und auch heute wieder vorhanden war.

Geld	Ware	Geld	Ware	Börse		Geld	Ware	
				Besteigung	Bormittags in Wetterbericht auf 9 Uhr gebrückt	Unterbericht vor 9 Uhr	Wind	Wetter vor 9 Uhr
69.30	69.40	Creditanstalt, ungar.	157 — 157.50	Rudolfs-Bahn		156.50	Südbahn à 3%.	108.50 109.50
69.30	69.40	Depositenbank	129.50 130.50	Saatsbahn		117.50 318. —	5%.	95.50 95.75
74.50	74.60	Compteanstalt	868. — 862. —	Südbahn		139.75 140. —		224.50 225. —
74.45	74.55	Francobank	29.50 29.75	Teisig-Bahn		221.50 222. —		65. — 65.25
265. —	270. —	Handelsbank	64. — 64.50	Ungarische Nordostbahn		104. — 105. —		
98. —	98.50	Nationalbank	987. — 989. —	Ungarische Ostbahn		48.25 48.75		
107.50	108. —	Desterr. allg. Bank	44. — 45. —	Tramway-Gesell.		132. — 134. —		
111.50	111.50	Desterr. Bankgesellschaft	183. — 185. —					
131. —	131.50	Unionbank	98. — 98.50					
119.75	120. —	Vereinsbank	8. — 8.25					
100.50	101. —	Verleihbank	80. — 81. —					
96. —	97. —							
80.50	81. —							
71.50	72. —							
74.50	75. —							
96.60	96.80	Alsföld-Bahn	141.50					
95.25	95.50	Karl-Ludwig-Bahn	248.50 249. —					
77. —	77.25	Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	525. — 526. —					
85.75	86. —	Elisabeth-Bahn	201. — 201.50					
		Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser)						
		Streite)						
		Ferdinand-Nordbahn	208.00 209.00					
		Franz-Joseph-Bahn	200.50 201.50					
		Lemb.-Gjera.-Jassy-Bahn	139. — 140. —					
		Röd.-Gesell.	488. — 440. —					
		Georg.-Nordbahn	176.50 177. —				</td	